

Ja, meine Herren, wenn die Verhältnisse dort wirklich so glänzend liegen, dann müßte es doch erst recht der Gesellschaft möglich sein, Kapitalien aufzufinden, um ihren Betrieb ausgiebig zu gestalten. Merkwürdig erscheint mir dagegen, daß diese Gesellschaft in die Lage gekommen ist, beim Stadtrathe in Altenberg einen Pump von 6000 Mark aufzunehmen, nur um die Arbeiterlöhne bezahlen zu können. Meine Herren! Das läßt doch gewiß tief blicken! (Heiterkeit.)

da kann man doch nicht sagen, daß das Werk und die Gesellschaft noch so glänzend dasteht, als daß sie vertrauenerweckend wären! Meine Herren! Wenn die Kammer auf das Prinzip zukommen sollte, allen derartigen verfrachten Gesellschaften helfend unter die Arme zu greifen, so könnten wir allerdings erleben, daß in Zukunft alle Augenblicke so eine verfrachte Gesellschaft käme und die Staatshilfe in Anspruch nehmen wollte, ja es könnte jeder Privatunternehmer aus Ihrer Bewilligung den Schluß ziehen, daß er nur an den Landtag sich zu wenden braucht, um für sein verfrachtes Unternehmen Hilfe zu erhalten; daß die Herren, wie ich schon sagte, hier das Interesse der Arbeiter wieder einmal vorschieben, das kann man wohl anhören, aber ich glaube es nicht, daß es nur im Interesse der Arbeiter geschieht. Es geht aus der ganzen Darlegung vielmehr hervor, daß es sich mehr darum handelt, ihre, der Gesellschaft, eigenen Interessen wahr zu nehmen, als um die Interessen der Arbeiter besorgt zu sein. Ich will bemerken, daß, wenn wir früher und auch heute wieder für die fiskalischen Gruben und Hütten, die ja nun einmal im Staatsbetriebe selbst sind, daß man da wohl gewisse Rücksichten walten lassen muß, daß man im Interesse der Arbeiter ein zustimmendes Votum giebt, aber ich möchte Sie warnen, gegenüber Privatgesellschaften so leicht hin den Mildthätigen zu spielen, denn da könnten Sie in Zukunft so manches erleben, was Ihnen auf die Dauer sehr unangenehm werden dürfte. Nun, meine Herren, wenn man dem, was hier über die Rentabilität des Werkes gesagt wird, Glauben schenken könnte, dann könnte man sich ja fragen, ob es nicht besser sei, das ganze Bergwerk in Staatsbetrieb zu nehmen. Aber, meine Herren, ich finde nicht, daß für den Staat hierbei ein Interesse vorliegen kann, denn wenn das Gewerke einmal so weit herunter ist, daß es dem unvermeidlichen Krache anheimfallen muß, nun, dann wollen wir es ruhig abwarten, das Weitere wird sich im Laufe der Zeit schon finden. Meine Herren! Es ist ferner im Berichte noch gesagt, daß in dieser gegenwärtigen Zeitperiode noch circa 140 Arbeiter vorhanden sind. Ja, circa 140 Arbeiter, das können auch 132 oder 133 sein. Wenn wir

uns jedoch die Thatsache vergegenwärtigen, daß noch im Jahre 1892 165 Arbeiter vorhanden gewesen sind, so so entsteht doch die weitere Frage, wo sind die 25 Arbeiter geblieben, die heute weniger beschäftigt sind? Ja, wird man sagen, sie sind abgelegt worden wegen Arbeitsmangel; wo sind sie denn nun hingekommen, diese Leute, und wer hat für sie gesorgt?

(Sehr richtig!)

Kommt man denn auch und sagt: wir wollen für diese entlassenen Arbeiter eine Unterstützung haben, wir verlangen von Seiten des Staates, daß er sich dieser abgelegten Arbeiter annehme? Nein! Man bekümmert sich einfach nicht darum, sie sind eben draußen und mögen sehen, wie sie ihr Leben fristen. Allerdings, meine Herren, schlägt auch in meiner Brust ein warmes Herz für die Arbeiter, aber weil ich bezweifle, daß aus dieser Unterstützung von 9000 Mark für die Arbeiter ein Vortheil erwachsen kann, wende ich mich dagegen. Ich meine, daß, wenn man wirklich darauf zukommen sollte, dieser Gesellschaft 9000 Mark zu bewilligen, man allerdings auch trügerische Hoffnungen in den Herzen der Arbeiter erwecken würde, weil sie zu dem Glauben kommen könnten, es würde mit der Zeit besser werden. Meine Herren! Ich habe es bereits betont, daß einer verfrachten Gewerkschaft mit einer solchen Unterstützung nicht mehr zu helfen ist, die Leute sind bankrott, das geht aus der ganzen Darlegung hervor, und da kann es unmöglich Aufgabe des Staates und der Volksvertretung sein, nach dieser Richtung hin Privatgesellschaften unter die Arme zu greifen. Man pensionire diese Arbeiter, wenn man einmal etwas im Ernste für die Arbeiter thun will, man gebe ihnen eine Unterstützung, die sie in den Stand setzt, sich anderweit einen Erwerb zu verschaffen. Wenn es dem Staate und der Regierung darum zu thun ist, den Arbeitern eine Existenz zu schaffen, nun, dann meine ich, daß der Staat und die Regierung darauf zukommen könnten, zu erwägen, welche Betriebe vielleicht dort angelegt werden könnten, um der dortigen Bevölkerung eine Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Meine Herren! In der Hauptsache finde ich den Grund für die Befürwortung darin, daß dort eine Anzahl von Beamten angestellt ist, die in gar keinem Verhältnisse zu der beschäftigten Arbeiterzahl steht, daß man es also hauptsächlich um derentwillen thun will, die Gesellschaft zu erhalten. Meine Herren! Das Verhältniß der Arbeiter ist $\frac{4}{7}$ zu $\frac{3}{7}$ für die Beamten, welche auch bei der ganzen Lohnsumme hier in Frage kommen. Ich gestatte mir deshalb den Antrag zu stellen, das Gesuch der bei dem Zinnbergbau in Altenberg Betheiligten um eine Staatsbeihilfe auf sich beruhen zu lassen.